

Meine Freunde und ich werden das Auftreten dieser schönen Eule bei uns weiter verfolgen und hoffen gelegentlich über unsere Beobachtungen berichten zu können. Wir sind stolz darauf, neben *Agrotis agathina* auch *A. subrosea* als bei uns heimisches Tier bezeichnen zu dürfen.

Die Macro-Lepidoptera des Itatiaya (Südabhang bei Campo-Bello).

Von C. F. Zikán (Campo-Bello).

(Schluß.)

Sphingidae.

123. *Herse cingulata*, F.
124. *Cocytius dupouchel*, Poey.
125. „ *lucifer* R. u. J.
126. *Protoparce sexta-paphus* Cr.
127. „ *sp.* ?
128. „ *lucetius* Stoll.
129. „ *hannibal*, f. *mayi*.
130. „ *rustica* F.
131. „ *dalica-anthina* R. u. J.
132. „ *florestan* Stoll.
133. *Hyloicus justiciae* Wkr.
134. *Protambulyx eurycles* H.-Schäff.
135. „ *strigilis* L.
136. *Amplipterus gannascus* Stoll.
137. „ *eurysthenes* Fldr.
138. *Pseudosphinx tetrio* L.
139. *Isognathus scyron* Cr.
140. „ *menechus* Men.
141. *Erinnys alope* Dry.
142. „ *ello* L.
143. „ *oenotrus* Stoll.
144. „ *crameri* Schs.
145. „ *obscura* F.
146. „ *domingonis* Btlr.
147. *Pachylia ficus* L.
148. „ *sp.* ?
149. *Hemeroplanes nonius* Wkr.
150. „ *parce* F.
151. „ *inures* R. u. J.
152. „ *sp.* (bei *parce*).
153. *Epistor ocypete* L.
154. *Nyceryx nephus* Bsd.
155. „ *sp.*
156. *Perigonia lusca-ilus* Bsd.
157. „ *sp.* ?
158. „ *sp.* ?
159. *Sesia titan* Cr.
160. „ *fadus* Cr.
161. *Pholus anchemolus* Cr.
162. „ *eacus* Cr.
163. „ *fasciatus* Sulz.
164. „ *strigata*.
165. *Xylophanes schausi* Rthsch.
166. „ *xylobotes* Brm.
167. „ *ceratomioides* Wkr.
168. „ *chiron-nechus* Cr.
169. „ *titana* Drc.
170. „ *tersa* L.

171. *Xylophanes isaon* Bsd.
172. „ *thyelia* L.
173. „ *sp.* (bei *libya*).

Glossen zu vorstehendem Artikel:

Die Falterfauna des Itatiaya. /

Von A. Seitz, Darmstadt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Entstehung dieser Artikel des Herrn ZIKAN in Campo-Bello ihre Veranlassung in einer Publikation von FRITZ HOFFMANN hat, laut deren Südbrasilien zeit- und stellenweise hinter dem früheren Sammelgebiet des Publizisten, der Steiermark, zurückstehen sollte.

In einem Artikel auf S. 42 des vorigen Jahrgangs der „Rundschau“ habe ich diese Aeußerung als irreführend bezeichnet; aber keineswegs aus Nörgelsucht oder Besserwisseri, sondern aus sehr ernstern Gründen, die mich auch hindern den Wunsch des Herrn HOFFMANN, solche Korrekturen künftig zu unterlassen, zu erfüllen. In meiner Aeußerung über diesen Artikel in der Frankfurter „Entomologischen Zeitschrift“ habe ich mich sogar bemüht, durch Einschränkungen einen Modus zu konstruieren, wie die sonderbare Nachricht etwa verstanden werden könne. Darüber hinaus aber kann aus dem Grunde nicht gegangen werden, weil eine solche Mitteilung von seiten eines Bewohners Brasiliens unter keinen Umständen unwidersprochen bleiben darf.

Die Gefahr eines Schweigens der Brasilienkenner, zu denen ich mich nach fünfmaligen Reisen in jenes Land zählen muß, ist kurz folgende.

Der ganze Süden von Brasilien, vor allem die Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina, São Paulo und Teile von Rio de Janeiro gehen mit Riesenschritten einer totalen Veränderung und Verödung in faunistischer Beziehung entgegen. Mit in der Weltgeschichte noch nie dagewesener Schnelligkeit folgen sich die Entwaldungen von Distrikten von der Größe europäischer Provinzen, die „unter Kultur genommen“ werden. Dabei wird so vorgegangen, daß der Wald in der Trockenzeit niedergeschlagen, dann die Stämme und Sträucher in der Sonne ausgetrocknet und danach angezündet werden. Der Boden ist dann mit einer dicken Aschenschicht bedeckt, welche der Kultur von Kaffee, Orangen, Bananen usw. als Düngemittel dient.

Der Kaffeebau aber erschöpft den Boden sehr schnell. Wenn der Düngungseffekt der Asche nach wenigen Jahren aufgehört hat, wird die Strecke verlassen, denn nachdüngen kann man solche ausgedehnten Landstrecken natürlich nicht. Auf dem verlassenen Boden bildet sich eine niedrige grüne Decke aus kümmerlichen Bodenkräutern mit Gras durchsetzt und damit ist das Land zur Viehweide geworden, während der abwandernde Kaffeebau ein weiteres Waldgebiet aufrißt.

Daß dabei die Fauna und Flora restlos vernichtet wird, ist einleuchtend. Es ist also alles daran gelegen, daß die spärlichen und in schnellem Verschwinden begriffenen Waldparzellen in den allernächsten Jahren nach allen Richtungen hin von Naturforschern und Sammlern durchgearbeitet werden. Es

ist darum erforderlich, nicht nur allen Publikationen, welche den Eifer zu solcher Tätigkeit lähmen können, wirksam entgegenzutreten, sondern es muß auch betont werden, daß bei der heutigen Weltlage nicht genug dazu ermuntert werden kann, dieser segensreichen Beschäftigung der Durchforschung sterbender Waldreste obzuliegen. Das Leben in Brasilien ist heute nicht mehr teuer im Vergleich zu dem wahnsinnig überbeurteilten Mitteleuropa. Die Eisenbahnfahrten sind gegen Deutschland äußerst billig. Ueber Mangel an Bequemlichkeit können nur verwöhnte Personen klagen, wie sie sich für Forschungsreisen überhaupt nicht eignen. Die sanitären Verhältnisse sind so sehr gebessert, daß man eine Reise nach nicht allzuheißen Gegenden nicht als *Strapaze*, sondern als *Erholung* ansehen darf. Von den Gefahren, von denen ruhsüchtige Reisende eindrucksvolle Schilderungen zu machen wissen, sind viele erlogen, andre übertrieben oder kommen nur für Abenteurer in Betracht, die sie aufsuchen; der Sammler hat solches nicht nötig. Mit dem Ungeziefer, das stellenweise lästig werden kann, findet man sich schnell ab.

Naiv müssen die Vorstellungen genannt werden, daß man in Brasilien in den „Urwald gehen“ und dort „seltene Insekten fangen“ könne. Im Urwald ist zunächst an Tieren so gut wie nichts, und das wenige, das man dort findet, gehört zumeist allgemein über das ganze Land verbreiteten Arten an. Was C. RIBBE für Indien festgestellt hat, gilt durchgehends auch für Amerika: die ergiebigsten Fangplätze sind da, wo unkultiviertes Land mit kultiviertem zusammenstößt. Lichtungen und Waldblößen sind Vorbedingung für gute Beute, die so wenig im geschlossenen Urwald erwartet werden darf, wie ein artenreicher Fang inmitten geschlossener Forste in Europa gelingt.

Der Kalkulationsfehler derjenigen, die sich goldne Berge vom Verwerten der Fänge versprechen, liegt ganz wo anders, als in einer unrichtigen Vorstellung vom Reichtum an Tieren. Er liegt in folgendem.

Die Zenturie brasilianischer Insekten kann zunächst nur auf sichere Unterbringung rechnen, wenn sie sich aus tadellos erhaltenen Objekten zusammensetzt. Hundert gut erhaltene Insekten, besonders Schmetterlinge — diese finden am ersten Liebhaber — erfordert aber das Einfangen von gut 120—150 (wenn nicht mehr) Exemplaren; nach den zahlreichen schweren Wettern ist es oft tagelang kaum möglich, wirklich gute Stücke aufzutreiben. Mehr als 120—180 Stücke zu sammeln, ist aber darum nicht möglich, weil für das Zusammenbringen, Versorgen, Sortieren, Verpacken, Versenden usw. die Zeit eines Tages nicht weiter reicht. Außerdem ist ein tägliches so rastloses Sammeln dort nicht dauernd erträglich. Wenn der Reichtum an Insekten doppelt so groß wäre, als er ist, so wäre dieses Verhältnis darum auch nicht anders, denn an Sammelobjekten fehlt es nicht, aber an der Möglichkeit, sie zu versorgen und zu verwerten.

Man sieht daraus, daß bei den außerordentlich niedrigen Preisen exotischer Insekten (M. 10—15 pro Zenturie) auch in Ländern mit größtem Insektenreichtum, wo etwa 600 Tagfalterarten vorkommen, deren größter Teil das ganze Jahr hindurch fliegt, ein gewinnreiches Geschäft so ohne weiteres nicht zu machen

ist. Nur das Aussenden von schlecht bezahlten und karg lebenden Sammlern von seiten großer Firmen kann damit nennenswerten Gewinn erzielen; oder die Verwendung von Freistunden dort ansässiger Kolonisten, die auch anderweite Einkünfte haben, kann die Sammeltätigkeit lohnend gestalten. Aber auch hierzu gehört in erster Linie Fleiß, Ausdauer, Geschick und eine intakte Gesundheit.

Wenn darum manche Sammler drüben Enttäuschungen erleben oder sich Ziele gesteckt haben, die sie nicht erreichen, so darf durchaus nicht der Schluß gezogen werden, daß die Insektenforschung von Südbrasilien mit durchschnittlich 500 meist auch häufigen Tagfalterarten für jeden Bezirk hinter irgendeinem gleich großen europäischen Bezirk mit durchschnittlich 120 zeitlich beschränkten Tagfalterarten an Ergiebigkeit zurückstehe.

Ein Beitrag zur Macrolepidopterenfauna von Norderney.

Von Joh. Rathje, Lesum.

Während eines Aufenthalts auf Norderney vom 29. August bis 23. September 1928 fand ich auf dem Gaswerk die Glocke einer sehr hoch hängenden großen elektrischen Lampe annähernd 10 cm hoch mit Insektenleichen angefüllt. Ich ließ mir die Kuppel abnehmen und den Inhalt ausleeren. Was ich da sah, übertraf bei weitem meine Erwartungen: Bereits seit dem Herbst 1927 war die Lampe nicht mehr geöffnet worden, wie ich nach einem der toten Falter, *Orthosia macilenta* Hbn., einer im Herbst fliegenden Eule, feststellen konnte. Es hatten sich Schmetterlinge gefangen, deren Flugzeit in die verschiedensten Monate des Jahres fällt. Annähernd 300 Macrolepidopteren, einige zwanzig Microlepidopteren sowie Fliegen und Mücken hatten den Tod in der Lampenkuppel gefunden.

Nach Sichtung des gesamten Materials habe ich die nachstehend aufgeführten Großschmetterlinge feststellen können:

Notodonta ziczac L. (Außerdem im September eine erwachsene Raupe an Weide gefunden).

Malacosoma neustria L.

Agrotis comes Hbn.

„ *rubi* View.

„ *exclamationis* L.

„ *cursoria* Hufn. (Mindestens ein Drittel aller Falter.)

„ *ripae* Hbn. (zahlreich).

„ *tritici* L.

„ *praecox* L. (7 Stück).

Pachnobia rubricosa F.

Charaeas graminis L.

Epineuronia cespitis F.

Mamestra oleracea L.

Mamestra trifolii Rott.

Miana bicoloria Vill.

Apamea testacea Hb.

Celaena matura Hufn.

Hadena monoglypha Hufn.

Hydroecia nictitans Bkh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Glossen zu vorstehendem Artikel: Die Falterfauna des Itatiaya. 46-47](#)